

Nachruf

Eugen Bühler – Ein grosser Natur- und Waldpionier ist von uns gegangen

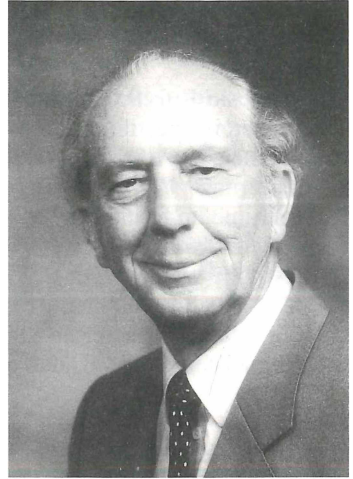
Am 18. Mai 1996 ist Alt-Landesforstmeister Eugen Bühler sanft in seinem Heim an der Meierhofstrasse in Triesen im 78. Lebensjahr entschlafen.

Eine grosse Trauergemeinde verabschiedete sich am 23. Mai in der Triesner Pfarrkirche von ihm. Mit Eugen Bühler ist ein grosser Umweltpionier von uns gegangen.

Der berufliche Werdegang

Geboren am 20. November 1918 in Triesenberg, entstammte er als drittes von sechs Kindern einer Bergbauernfamilie. Am Triesenberg war sein Vater Waldaufseher und Kleinbauer und auch für Eugen Bühler war der Arbeitseinsatz in der Land- und Alpwirtschaft von frühester Jugend an eine Selbstverständlichkeit. Da weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten vorerst nicht in Frage kamen, half Eugen Bühler zunächst in der elterlichen Landwirtschaft. Erst mit 18 Jahren fand er eine Möglichkeit, mit dem Besuch einer höheren Schule in Feldkirch zu beginnen. Nach dem nationalsozialistischen Umbruch führte er sein Studium im Collegium Mariannum in Vaduz fort und beendete später in Schwyz seine Schulzeit, um mit der Eidg. Matura Anerkennung abschliessen zu können. Es folgte das Studium an der Forstabteilung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, das er 1946 mit dem Diplom als Forstingenieur abschloss. Im Studium war er vulgo «der Prinz», weil er, aus der Monarchie Liechtensteins kommend, keinen Militärdienst absolvieren musste. Ende 1947 erhält Eugen Bühler nach Mittelland- und Gebirgspraxis das Schweizerische Wählbarkeitszeugnis und kann seine berufliche Laufbahn starten.

Eugen Bühler wurde am 2. Januar 1948 zum Leiter des neu geschaffenen Landesforstamtes gewählt. Forstmeister Bühler verstand es, aus dem Ein-Personen-Amt in den kommenden 35 Jahren seiner Amtsausübung sich eine Reihe kompetenter Leute an seine Seite zu scharen und ein starkes Amt aufzubauen.



Der forstliche Pionier

Bis nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in Liechtenstein ein wenig pfleglicher grossflächiger Kahlschlagbetrieb. Dieses Erbe ist heute noch vielen gleichförmigen Waldbildern anzusehen. Eugen Bühler schaffte die Voraussetzungen für eine wirksame forstliche Arbeit. Diesem Ziele dienten zahlreiche organisatorische und praktische Massnahmen mit der Einführung einer pfleglichen Waldbaumethode auf der Grundlage einer standortgemässen Bestockung, die Einführung einer marktgerechten Holzverwertung anstelle der früher üblichen Losholzabgabe, die Verwendung selbst angezogener, einheimischer Waldpflanzen, die Erschliessung der Waldungen und schliesslich der Aufbau einer zeitgemäss organisierten und ausgestatteten Forstverwaltung beim Land und in den Gemeinden mit einem Stab voll ausgebildetem Fachpersonal.

Der landeskulturelle Pionier

Liechtenstein partizipierte während des Zweiten Weltkrieges an der Anbauschlacht «Wahlen», Baum und Strauch fielen der landwirtschaftlichen Kolonisierung zum Opfer und die trockenen Endvierziger-Jahre liessen die Bodenkrume im Rheintal verwehen. 1949 wurde darum mit dem Anlegen von Windschutzstreifen begonnen. Mit einer eigens aufgestellten Windschutz-Pflegeequipe wurden seither gegen 1.5 Mio Bäume und Sträucher gepflanzt. Wenn man sich im offenen Rheintalraum heute be-hag-lich fühlen darf, so ist dies ein wesentliches Verdienst von Eugen Bühler, denn unter seiner Zeit wurden die meisten dieser «Häge» gesetzt.

Eine weitere landeskulturelle Leistung des Landesforstmeisters zeigte sich im alpinen Raum. Es ging dort um die Sicherung erosionsbedrohter oder lawinenerzeugender Steilhänge. Gegen anfänglich heftige Widerstände wurde die «Integrale Alp- und Berggebietssanierung» (BGS) eingeführt. Der integrale Ansatz zum Erhalt der alpinen Landschaft und der Abstimmung der verschiedenen Nutzungen untereinander, findet heute weit über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung.

Der Naturschutzpionier

Eugen Bühler war die treibende Kraft für die Ausrichtung des ersten Europäischen Naturschutzjahres 1970 in Liechtenstein und er übernahm die staatlichen Agenden für den Naturschutz. Mit seinem ersten Vorgesetzten, dem Liechtensteiner Regierungschef Alexander Frick, richtete er 1962 die ersten Naturschutzgebiete des Landes ein, darunter das besonders wertvolle Naturschutzgebiet Schwabbrünnen-Aescher zwischen Schaan und Nendeln. Die Unterschutzstellung des Garselli-Zigerberges als alpines Grossreservat und die Einrichtung eines Naturhauses in Vaduz waren ihm zwei wichtige Anliegen, deren Verwirklichung er nun nicht mehr erlebt.

Seine gesellschaftliche Anerkennung

Die Jagdverwaltung und viele weitere Sonderaufgaben, auch im internationalen Bereich, wären zu nennen, die ihm weiters von der Regierung übertragen

wurden. Im Zeichen der Vitalitätsverluste des Waldes beschäftigte er sich intensiv mit Fragen der Luftverschmutzung. Die Erhaltung der Natur und die Verbesserung der Landeskultur waren ihm aber sicher die wichtigsten Anliegen. Darum stellte er sich als erster Präsident des kürzlich 50 Jahre lang selbständigen Liechtensteiner Alpenvereins zur Verfügung. Es war ihm ein Anliegen das Gedankengut des Natur- und Umweltschutzes auch in die Gesellschaft hineinzutragen. So war er Gründungsmitglied des hiesigen Rotary-Clubs und der Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein. Seine beruflich höchste Anerkennung erhielt er 1981 mit dem Wilhelm-Leopold-Pfeil-Preis der Stiftung F.V.S. zu Hamburg, übergeben durch den Dekan der Forstwirtschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.. Diese Auszeichnung wird Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis verliehen, die sich in beispielhafter Weise um die Förderung der Waldwirtschaft in Europa verdient gemacht haben.

Seine dritte Lebensphase

1983 übergab Eugen Bühler das Amt seinem Nachfolger Dr. Felix Näscher und erhielt 1984 den Titel des «Fürstlichen Forstrates» durch den Landesfürsten. Seither war das Berggut auf der "Mattla" am Triesenberg sein Refugium. Hier pflegte er den Wald naturnahe und versuchte das Wiesland als Magerwiese umzugestalten. Er freute sich an jeder neu entdeckten Orchidee. Die Feld- und Waldarbeiten brachten ihm viel Befriedigung. Nach seiner Pensionierung war er mehrere Jahre Redaktor der Periodikas des Alpenvereins. In der «Bergheimat» hat er selbst zahlreiche Artikel geschrieben.

Im Herbst 1995 musste er sich einer grossen Operation in Chur unterziehen. Nach einem weiteren Spitalaufenthalt in Vaduz durfte er aber bald wieder an den Meierhof zurück, wo ihn seine Frau aufopfernd pflegte. Zu seiner grossen Freude durfte er die Geburt seines Grosskindes Martin Eugen erleben.

Ein erfülltes Leben

Eugen Bühler konnte auf ein erfülltes Leben zurückblicken. Er fühlte sich auch nach seinen eigenen Worten als Forstmeister in Liechtenstein «eingermassen erfolgreich». Er erlebte sowohl die Zeit der kleinbäuerlichen Landwirtschaft mit den Krisenjahren wie die Wachstumseuphorie der 1960/70-er Jahre. Er schreibt hierzu in von ihm aufgezeichneten Erinnerungen: «Man glaubte auf möglichst viel Natur nicht mehr angewiesen zu sein. Die ortsnahen Wälder waren dem wirtschaftlichen Wachstum oft im Wege und der Rodungsdruck war überall gross. Ich habe mich oft auf einsamen Posten für den Wald und die Natur gewehrt und dabei Niederlagen erlitten, gelegentlich auch Erfolge buchen können. In den letzten Jahren habe ich für die Wahrung der Interessen von Natur und Wald viel Mitstreiter bekommen. Man steht im Kampf gegen die materialistische Naturausbeutung nicht mehr allein da».

Eugen Bühler war eine grosse Persönlichkeit und ein Original, keine Kopie. Er war kein Bürokrat, der persönliche Verantwortung fürchtete. Er suchte nicht hinter Vorschriften Zuflucht, sondern stellte sich den Anliegen mit seiner statt-

lichen Figur, ausgestattet mit dem Markenzeichen seiner Knickerbockers. Auf ihn passte die Aussage von Albert Schweitzer «Auf die Frage, ob ich pessimistisch oder optimistisch sei, antworte ich, dass mein Erkennen pessimistisch und mein Wollen und Hoffen optimistisch ist.». Eugen Bühler hat als Persönlichkeit Spuren in der liechtensteinischen Landschaft hinterlassen.

Mario F. Broggi